



Norya aus Afghanistan und der Leitende Pfleger der Station C3, Sven Rubel.
FOTO: CHRISTIAN GRIMM/KKH STL

Norya muss nochmals operiert werden

Im Stollberger Kreiskrankenhaus wird wieder ein afghanisches Kind behandelt. Eine erste Operation verlief bereits erfolgreich – aber damit ist es noch nicht geschafft.

VON VIOLA GERHARD

STOLLBERG – Norya hat es trotz erfolgreicher Operation noch nicht geschafft, sie muss ein weiteres Mal auf den OP-Tisch. In drei bis vier Wochen, schätzt Dr. Wilmar Hubel, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie

und Orthopädie, ein. „Das stellt sicher, dass die Entzündung tatsächlich komplett verschwunden ist und alle Erreger aus dem Knochenmark entfernt sind“, erklärt er.

Man müsse, vereinfacht gesagt, nach einer gewissen Zeit noch einmal zum ursprünglichen Operationsgebiet vordringen, „nachschaun“ und gegebenenfalls „nacharbeiten“, ergänzt er. Denn sei ein noch so kleiner Entzündungsherd vorhanden, würde sich die Erkrankung des Knochens wiederholt ausbreiten und der schmerzhaft Leidenweg begäme für Norya von vorn.

Dieser Leidenweg des afghanischen Mädchens nahm seinen Anfang mit einem Oberschenkelbruch, der in der Heimat wohl nur unzurei-

Wilmar Hubel
Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie



FOTO: KKH STOLLBERG GGMH

chend behandelt wurde. Die Folge: Der Knochen infizierte sich, die Knochenmarkentzündung breitete sich immer weiter aus. Weil Hubel auf diesem Gebiet Spezialist ist, brachte das Hilfswerk „Friedensdorf International“ die Elfjährige ans Kreiskrankenhaus Stollberg – wie bereits 15 andere Kinder vor ihr. Seit 2003 werden über das „Friedensdorf“ Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten nach Stollberg vermittelt.

Die Behandlungskosten werden, zum einen durch Spenden finanziert und zum anderen vom Kreiskrankenhaus Stollberg übernommen, erklärt Christian Grimm, im Krankenhaus für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Nach abgeschlossener Behandlung bringen die Mitarbeiter der Hilfsorganisation die in verschiedenen Krankenhäusern in Deutschland behandelten Kinder zunächst ins „Friedensdorf“ in der Nähe von Oberhausen, später geht es für sie zurück in die Heimat. Bis Norya so weit ist, wird noch etwas Zeit vergehen müssen. Aber damit hat sie offenbar kein Problem. „Die Kleine ist sehr aufgeweckt und tapfer“, sagt Stationspfleger Sven Rubel.